

## Editorial

1933 schreibt Vygotskij an Èl'konin: „Die Einheit von eingebildeter Situation und Regel ist (...) ein Spinoza-Problem“ (S. 13 in diesem Band). Diese Aussage ist die Zusammenfassung weit reichender Überlegungen zur Theorie des Spiels und zur Spielentwicklung. Sie bildet einen guten Kontrast zu einer modernen bildungspolitischen Sichtweise und Praxis, die im Spiel eher den Zeitvertreib (und in bildungsökonomischer Hinsicht vielleicht sogar den Zeitverlust) als den gewünschten Bildungsprozess sieht, in der die „frühe Bildung“ vor allem im Sinne additiver „Fördermaßnahmen“ verstanden und das Spiel weitgehend auf eine Methode der Leistungserbringung reduziert wird.

Vygotskij's Aussage spricht den Gedanken der Systemhaftigkeit der Entwicklung psychischer Prozesse an, der sich im Spiel u. a. über die Entwicklung des Denkens und des Willens als Einheit darstellt. Er verweist damit auf den Umstand, dass die Entwicklung des Kinderspiels ein Prozess ist, in dessen Verlauf sich – auf der Oberfläche oft unbemerkt – zentrale Fragen des Zusammenhangs von Bewusstsein und Handeln „abspielen“. Das Kinderspiel ist keine leere Hülle, die sein oder auch nicht sein könnte, die genutzt wird oder ungenutzt bleibt, sondern es ist ein Moment tiefgreifender Veränderungen in der kindlichen Psyche und seiner Persönlichkeit – und damit seiner individuellen Vergesellschaftung.

Daniil Borisovič Èl'konin (1904–1984), dessen zentrale Schrift zur Spieltheorie und zur Spielentwicklung wir hiermit in einer neuen Auflage herausgeben, hat sich vielen philosophisch-psychologischen Fragen des Spiels, aber auch der kindlichen Entwicklung im Allgemeinen angenommen (vgl. Èl'konin 2001). Er bearbeitete sie in einer Art und Weise, die so innerhalb der Wissenschaft des Spiels vor Èl'konin kaum bekannt war. Das zeigt bereits die Auseinandersetzung des Autors mit den zu seiner Zeit aktuellen Ansätzen in der Spieltheorie, die schon von ihrer Fragestellung her fast vollständig anders denken, als Èl'konin dies getan hat (vgl. Kapitel 3). Gleichzeitig drückt sich diese Differenz auch in der Untersuchungsmethode aus. Die von Vygotskij (vgl. 1978) als „genetisch-experimentell“ bezeichnete Methode wird im Rahmen dieses Buches hervorragend dokumentiert und trägt sicherlich dazu bei, dass sich die Ausführungen von Èl'konin gleichzeitig sowohl als inhaltlich klar und hochgradig fundiert darstellen.

Dass Èl'konins Buch zur wegweisenden Literatur im Bereich des Spiels zählt, haben auch Hakkarainen und Veresov (1999, 8) betont: „Èl'konins book (...), published in Russia in 1978, became truly a classic of child psychology in the Soviet Union. This work is what one might term the ‘cultural-historical theory of play’“. Die Grundlage dafür bilden vor allem die Kapitel vier, fünf und sechs zur Theorie der Spielentwicklung und zur psychischen Entwicklung des Kindes im Spiel. Èl'konins Herangehensweise ist der Versuch, aus der Phänomenologie des Gegenstands seine Systematik zu entwickeln, das heißt die Gründe zu erforschen, die hinter den verschiedenen Erscheinungsformen des Spiels stehen und die letztlich den Verlauf der Spielentwicklung bilden. Die Fragestellung, die den Untersuchungen zugrunde liegt, ist die nach der psychischen, sozialen und kulturellen Entwicklung, die das Kind im Entwicklungsalter des Spiels durchläuft. Es geht Èl'konin dabei um eine Verallgemeinerung der Logik der Spielentwicklung, die zugleich ein wesentliches Moment der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes innerhalb einer bestimmten Altersstufe bildet. Die von ihm verallgemeinerten Niveaus sind – wie er schreibt – „nicht in dem Sinne Altersniveaus, dass sie durch das Alter bestimmt werden. Nach dem Untersuchungsmaterial können Kinder eines Alters ein unterschiedliches Entwicklungsniveau des Spiels erreicht haben, in den Grenzen zweier aufeinanderfolgender Niveaus. (...) Das deutet darauf, dass die von uns ermittelten Niveaus nicht so sehr Altersstadien sind als vielmehr Entwicklungsstufen des Rollenspiels“ (S. 313 in diesem Band).

Doch das Spiel ist in der Theorie von Èl'konin nicht nur Entwicklungsprozess und Tätigkeit. Es ist vor allem Ausdruck sowie Dreh- und Angelpunkt der sozialen Entwicklung des Kindes auf dieser Altersstufe und kein Prozess biologischer Reifung oder Zeichen einer Äquilibration natürlicher Kräfte im Kind. Dies ist gleichbedeutend damit, dass das Spiel stets eingebunden ist in soziale und historische Veränderungen der Gesellschaft und damit der Kontextbedingungen von Kindheit. Auch dafür liefert Èl'konins Buch gute Belege, denn auf der Ebene der Beispiele mögen die Ausführungen mittlerweile antiquiert und teilweise fremd erscheinen. Die Historizität von Spielsujets ist zum einen ein Umstand, der schlichtweg konstatiert werden kann. Statt den Rotarmisten in Èl'konins Beispielen kämpfen sich hier und heute Yu-Gi-Oh! Figuren durch die Handlungsstränge kindlicher Phantasien. Dass das kindliche Spiel gesellschaftlichen Veränderungen unterliegt wird auch deutlich, wenn man die Spielkontex-

te, Gegenstände und Sujets, die von Èl`konin aufgegriffen und dokumentiert werden, mit dem vergleicht, was sich seitdem in modernen Industrieländern als kapitalistischer Warenmarkt der Spielzeugproduktion entwickelt hat. Spiel ist heutzutage kaum noch zu trennen von den Effekten, die dieser Markt erzeugt (vgl. Oerter 1999), und in dieser Hinsicht können die Beschreibungen Èl`konins geradezu als idyllisch erscheinen.

Zum anderen aber gibt es offenbar auch in den Beispielen systemübergreifende Aspekte, die die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten dreißig, vierzig Jahre nicht beeinflusst haben, denn – und diese Kenntnis beruht auf einem nicht repräsentativen Selbstversuch – auch heute noch reagieren Kinder in einer bestimmten Entwicklungsphase ungehalten, wenn man als Erwachsener den Nachtisch vor dem Hauptgericht verlangt (S. 304ff in diesem Buch). So möchten wir hervorheben, dass wir den vorliegenden Band gerade von seinem theoretischen Gehalt her – insbesondere zu den Fragen der Logik des Spiels und der Spielentwicklung – für eines der herausragenden Dokumente zur Theorie des Spiels halten. Und letztlich bietet ein solcher Kenntnisstand eine gute und fundierte Grundlage für die Praxis des Kinderspiels. Wer Èl`konin gelesen hat, entwickelt möglicherweise viele weiterführende Fragen und findet gleichzeitig „einfache“ Antworten auf „einfache“ Fragen, wie beispielsweise die nach dem geeigneten Spielzeug.

Èl`konins Psychologie des Spiels beruht auf langjährigen theoretischen und experimentellen Arbeiten, an denen zahlreiche Personen beteiligt waren. Das Buch erzählt damit eine ganze Forschungsgeschichte. Forschungen, die sich auf Èl`konin beziehen, werden auch heutzutage fortgesetzt. Im englischsprachigen Fachdiskurs existieren verschiedene Arbeiten, die dies dokumentieren (z.B. über die „playworld projects“ oder das Konzept des narrativen Lernens, vgl. Hakkarainen 2004). Wir hoffen mit dieser Publikation auch einen Impuls für den deutschsprachigen Raum geben zu können und die Auseinandersetzung mit Èl`konins Theorie anzuregen.

Der vorliegende Band erscheint als Reprint der ersten Auflage der deutschen Übersetzung, die zeitgleich in der BRD beim Pahl-Rugenstein Verlag und in der DDR beim Verlag Volk und Wissen erschien. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Boris Daniilovič Èl`konin bedanken, der einer Wiederveröffentlichung umgehend zugestimmt hat und zudem bereit war, mit einigen einführenden Zeilen zur Neugestaltung des Buches beizutragen. Gleichermmaßen gilt unser Dank

Pentti Hakkarainen und Katerina Rodina, die uns bei der Recherche und bei der Kontaktaufnahme mit Herrn El'konin tatkräftig unterstützt haben. Ein besonderer Dank geht auch an Antonina Klokova für ihre zuverlässige Unterstützung im Rahmen von Schriftkontakt und Übersetzungen.

Diese Neuauflage der „Psychologie des Spiels“ von Daniil B. El'konin wurde mit freundlicher Unterstützung der Luria-Gesellschaft e.V. realisiert.

Basel und Berlin, im April 2010

Birger Siebert

Georg Rückriem

## **Literatur**

El'konin, B.D.: L.S. Vygotsky and D.B. El'konin. Symbolic Mediation and Joint Action. *Journal of Russian and East European Psychology* 39 (2001) 4, 9-20.

Hakkarainen, P.; Veresov, N. (Eds.): D.B. El'konin and the Evolution of Developmental Psychology. *Journal of Russian and East European Psychology* 37 (1999) 6.

Hakkarainen, P.: Narrative Learning in the Fifth Dimension. *Outlines* 1 (2004), 5-20.

Oerter, R.: *Psychologie des Spiels*. Weinheim und Basel 1999.

Vygotsky, L.S.: *Mind in society*. Cambridge 1978.

## Vorwort zur Neuauflage<sup>1</sup>

Ende der 1980er Jahre erschien in Russland der Roman „Subr“<sup>2</sup> (russ. Ur, Auerchse) von Daniil Granin, der die Geschichte des berühmten Genetikers Nikolai Timofejew-Ressowski erzählt. Er handelt von der Großtat eines Wissenschaftlers, der durch das für Russland furchtbare 20. Jahrhundert hindurch das wissenschaftliche Denken und Ideengut aufrechterhielt und fortführte. Seit der Erscheinung von Granins Buchs nennen wir – die Schüler der Zeitzeugen des vergangenen Jahrhunderts – Aleksej Leont`ev, Alexandr Zaporozec, Pëtr Gal`perin, Daniil Èl`konin, Lidia Božovič „Subrami“ – Verfechter großer wissenschaftlicher Ideen und Konzepte.

Daniil Èl`konin zählte sich zu den Schülern von Lev Vygotskij, darüber sprach und schrieb er sehr oft. Er erwähnt dies auch in seinem Buch „Psychologie des Spiels“, in dem Ausschnitte aus seinem Briefkontakt mit Vygotskij angeführt werden. Vygotskij's Denken hat Èl`konin bis zuletzt begleitet. Und dieses wissenschaftliche Bekenntnis legte er, mit dem für ihn charakteristischen Temperament, mit Prägnanz und Klarheit, auch kurz vor seinem Tod noch einmal ab, als anlässlich seines 80-jährigen Geburtstags der wissenschaftliche Beirat des Instituts für Psychologie an der Moskauer Universität zusammengerufen wurde, vor dem Daniil Èl`konin seinen letzten Vortrag hielt.<sup>3</sup>

Boris Daniilovič Èl`konin,

im März 2010

---

<sup>1</sup> Übersetzt aus dem Russischen von Antonina Klokova.

<sup>2</sup> In Deutschland erschien Granins Roman unter dem Titel "Der Genetiker. Das Leben des Nikolai Timofejew-Ressowski, genannt Ur", Köln: Pahl-Rugenstein 1988.

<sup>3</sup> In: Vestnik Moskovskogo universiteta, Seria 14 Psihologija, Nr. 4, 1989 (Informationsblatt der Moskauer Universität, Serie 14 Psychologie, Nr. 4, 1989).



# Inhaltsverzeichnis

<i>Zur Geschichte der Untersuchungen</i>	9
1. <i>Untersuchungsgegenstand – entfaltete Form der Spieltätigkeit des Kindes</i>	21
1.1. Das Wort „Spiel“. Das Spiel und die Urformen der Kunst	21
1.2. Zur Grundeinheit der entfalteten Form des Spielens und zum sozialen Wesen des Rollenspiels	33
2. <i>Zur Entstehungsgeschichte des Rollenspiels</i>	51
2.1. Aus der Geschichte des Spielzeugs	51
2.2. Zur Entstehungsgeschichte der entfalteten Form der Spieltätigkeit	60
3. <i>Theorien des Spiels</i>	98
	5

3.1. Allgemeine Theorien des Spiels: K. Groos und F. J. J. Buytendijk	98
3.2. Theorien und Forschungsprobleme des Kinderspiels	137
3.3. Probleme der Psychologie des Spiels in der sowjetischen psychologischen Wissenschaft	204
4. <i>Die Entstehung des Spiels in der Ontogenese</i>	223
4.1. Die Entwicklung der Bewegungen, der Handlungen und des Umgangs mit den Erwachsenen im ersten Lebensjahr	223
4.2. Die Besonderheiten des Umgangs zwischen Kind und Erwachsenen im Entwicklungsverlauf der gegenständlichen Handlungen und die Entstehung von Voraussetzungen für das Rollenspiel	233
5. <i>Die Entwicklung des Spiels im Vorschulalter</i>	250
5.1. Gesamtcharakteristik der Spielentwicklung	250
5.2. Die Rolle und die eingebildete Situation – ihre Bedeutung in der Motivation des Spielens	259
5.3. Die experimentelle Ausbildung der Voraussetzungen für das Rollenspiel	269
5.4. Die Entwicklung der Rolle im Spiel	287
5.5. Gegenstand – Handlung – Wort	335
5.6. Wie sich die Beziehung des Kindes zu den Spielregeln entwickelt	367
6. <i>Spiel und psychische Entwicklung</i>	405
6.1. Das Spiel und die Entwicklung der Motive und Bedürfnisse	410
6.2. Das Spiel und die Überwindung des „intellektuellen Egozentrismus“	415
6.3. Das Spiel und die Entwicklung geistiger Handlungen	422
6.4. Das Spiel und die Entwicklung des willkürlichen Verhaltens	425
7. <i>Anhang</i>	430
7.1. Aus den Vorlesungsskripten Wygotskis zur Psychologie des Vorschulalters	430
7.2. Wygotski: Das Spiel und seine Bedeutung in der psychischen Entwicklung des Kindes	441
<i>Literaturverzeichnis</i>	466



# Contents

<i>On the history of the investigations</i>	9
1. <i>Object of investigation – developed form of the child's playing activities</i>	21
1.1. The word “playing”. Playing and the primeval forms of art	21
1.2. The element of the developed form of playing activities and the social nature of play-acting	33
2. <i>On the history of play-acting</i>	51
2.1. The history of toys	51
2.2. The history of the developed form of playing activities	60
3. <i>Theories of playing</i>	98
	7

3.1. General theories of playing: K. Groos and F. J. J. Buytendijk	98
3.2. Theories and research problems of children's playing activities	137
3.3. Problems of the psychology of play in Soviet psychological science	204
4. <i>The ontogenetic history of playing</i>	223
4.1. The development of movements, actions and the relations to adults during the first year of life	223
4.2. The specific features of the relations between child and adult in the process of the development of objective activities and the formation of the conditions for play-acting	233
5. <i>The development of play at pre-school age</i>	250
5.1. General features of the development of playing	250
5.2. Roles and imaginary situations – their significance for the motivation of playing	259
5.3. The experimental formation of the conditions of play-acting	269
5.4. The development of roles in playing	287
5.5. Object – action – word	335
5.6. The development of the child's relations to the playing rules	367
6. <i>Playing and psychic development</i>	405
6.1. Playing and the development of motivations and requirements	410
6.2. Playing and overcoming "intellectual egocentrism"	415
6.3. Playing and the development of intellectual actions	422
6.4. Playing and the development of arbitrary behaviour	425
7. <i>Appendix</i>	430
7.1. From the lectures of Wygotski concerning the psychology of pre-school age	430
7.2. Wygotski: Playing and its importance for the child's psychical development	441
<i>Bibliography</i>	466

# Zur Geschichte der Untersuchungen

Zum Gedenken an meine Töchter Natascha  
und Galja und deren Mutter Z. P. Nemanowa,  
die im Großen Vaterländischen Krieg  
auf tragische Weise ihr Leben verloren.

Das Interesse für die Psychologie des Kinderspiels entwickelte sich bei mir Anfang der dreißiger Jahre, als ich das Spiel meiner Töchterchen beobachten konnte und Vorlesungen über Kinderpsychologie hielt. Die Notizen über diese Beobachtungen sind in der Kriegszeit im blockierten Leningrad verlorengegangen. Nur einige Episoden habe ich im Gedächtnis behalten. Hier zwei davon.

An einem freien Tag mußte ich mit den Mädchen allein zu Hause bleiben. Sie waren beide im Vorschulalter und besuchten den Kindergarten. Einen Tag gemeinsam zu verbringen

war für uns ein Fest. Wir lasen, malten, neckten uns, tollten umher. Es ging lustig und laut zu, bis die Zeit des zweiten Frühstücks heranrückte. Ich bereitete den üblichen Grießbrei zu, den die Mädchen bereits ziemlich satt hatten. Sie weigerten sich entschieden, ihn zu essen, wollten sich nicht einmal an den Tisch setzen.

Mir hätte es leid getan, die gute Stimmung zu trüben, indem ich sie zu essen zwang, und ich schlug den Mädchen vor, Kindergarten zu spielen. Ich zog einen weißen Kittel an und war die Erzieherin. Sie banden sich Schürzchen vor und waren Kinder des Kindergartens. Wir begannen, im Spiel alles zu tun, was im Kindergarten getan wird: Wir zeichneten etwas, dann taten wir, als zögen wir uns Mäntel an, und gingen spazieren, wobei wir mehrmals im Zimmer auf und ab wanderten, dann lasen wir ein wenig. Schließlich kam die Essenszeit heran. Eines der Mädchen übernahm den Tischdienst und deckte den Frühstückstisch. Ich, die Erzieherin, setzte ihnen zum Frühstück denselben Brei vor. Ohne jeglichen Protest, sogar mit Vergnügen, begannen sie zu essen, waren bemüht, sich gesittet zu benehmen, leerten sorgfältig den Teller und baten obendrein, ihnen noch etwas aufzutun. Sie gaben sich in ihrem gesamten Verhalten Mühe, vorbildliche Kindergartenkinder zu sein. Mich sahen sie als Erzieherin an, folgten mir widerspruchslos aufs Wort und wandten sich an mich betont offiziell. Die Töchter-Vater-Beziehungen verwandelten sich in Beziehungen von Kindergartenkindern zu ihrer Erzieherin und die Beziehungen zwischen Schwestern in Beziehungen zwischen Kindergartenkindern. Die Spielhandlungen waren sehr stark verkürzt und verallgemeinert – das gesamte Spiel dauerte etwa eine halbe Stunde.

Erinnern kann ich mich auch an ein Versteckspiel. Die Mädchen versteckten sich, und ich suchte sie. Im Zimmer, in dem wir spielten, stand ein Kleiderständer mit Kleidungsstücken daran. Hinter ihm versteckten sich die Mädchen am liebsten. Ich sah natürlich, wo sie sich versteckt hatten, aber ich tat so, als wüßte ich es nicht, ging im Zimmer umher und murmelte vor mich hin: „Wo mögen bloß meine Mädchen geblieben sein?“ Als ich in der Nähe ihres Verstecks war, hörte ich, wie

sich bei ihnen ein „Drama“ abspielte. Die Jüngere drängte es mit Gewalt zu mir, die Ältere aber hielt ihr den Mund zu, versuchte sie zurückzuhalten und flüsterte: „Sitz ruhig!“ Schließlich konnte die Jüngere den Spannungszustand nicht mehr aushalten, riß sich los, stürzte auf mich zu und rief: „Hier bin ich!“ Die Ältere trat unzufrieden hervor und erklärte, sie würde mit ihr nicht mehr spielen, denn sie verstehe nicht zu spielen. Nach solchen Beobachtungen konnte ich schließen, für die Ältere bedeutete das Spiel die übernommene Rolle ausführen und die damit verbundenen Regeln erfüllen, für die Jüngere dagegen bestand der Sinn des Spiels darin, irgend etwas mit mir gemeinsam zu tun.

Meine Beobachtungen ließen folgende Annahme zu: Das wichtigste im Spiel des Vorschulkindes ist die Rolle, die es übernommen hat. Beim Ausführen einer Rolle verändern sich die Handlungen des Kindes und seine Beziehung zur Wirklichkeit. So entstand die Hypothese: Die *eingebildete Situation*, in der das Kind Rollen anderer Menschen übernimmt und entsprechende Handlungen sowie den Spielbedingungen gemäße Beziehungen realisiert, ist die *Grundeinheit* des Spiels. Ein wesentliches Moment solch einer Spielsituation ist die Übertragung der Bedeutung eines Gegenstandes auf einen anderen. Dieser Gedanke ist nicht neu. Bereits James Sully schrieb: „Das Wesen des kindlichen Spieles besteht in der Darstellung einer Rolle . . . Hier stoßen wir nun auf den vielleicht interessantesten Zug des kindlichen Spieles, nämlich die Umwandlung der dürftigsten und unscheinbarsten Dinge in vollständige lebendige Gestalten“ (1897, S. 34 u. 38).

Nachdem ich viel Literatur über das Spiel studiert hatte, gelangte ich zu der Feststellung, daß es erstens als Äußerung einer bereits entwickelten Phantasie angesehen und zweitens naturalistisch betrachtet wird (vgl. K. Groos, W. Stern, K. Bühler u. a.). Solche Betrachtungsweise, schien mir, entspricht nicht dem wahren Wesen des Spiels. Ich fand es eigenartig, daß die Phantasie, eine der kompliziertesten Fähigkeiten, so früh entstehen soll, und meinte, daß eventuell, gerade im Gegenteil, das Spiel jene Tätigkeit ist, in der die Phantasie zu entstehen beginnt. Falsch erschien mir auch, das Spiel als in-

stinktive, dazu noch bei Kindern und Jungtieren gleiche Tätigkeit anzusehen.

Ende des Jahres 1932 legte ich meine Gedanken in einer Vorlesung für Studenten und in einem Referat vor dem Lehrkörper des Leningrader Pädagogischen Instituts A. I. Herzen dar. Meine Auffassungen erfuhren eine ziemlich scharfe Kritik. Der einzige, der die Hauptthesen meines Vortrags unterstützte, war Lew Semjonowitsch *Wygotski* (er weilte zu der Zeit in Leningrad, um Vorlesungen zu halten und Aspiranten anzuleiten), dem ich damals als Mitarbeiter unmittelbar unterstellt war.

Probleme des Kinderspiels interessierten *Wygotski* im Zusammenhang mit seinen Arbeiten zur Psychologie der Kunst und seinen Untersuchungen zur Entwicklung der Zeichenfunktion.

Anfang des Jahres 1933 hielt er am Leningrader Pädagogischen Institut A. I. Herzen eine Folge von Vorlesungen zur Psychologie des Vorschulkindes, zu denen auch eine Vorlesung über das Spiel gehörte. Er erörterte dieses Problem mit der ihm eigenen Ausführlichkeit und Gründlichkeit und stellte es als zentrales Problem für das Verständnis der psychischen Entwicklung im Vorschulalter dar.<sup>1</sup>

Die Gedanken, die *Wygotski* in dieser Vorlesung geäußert hat, bildeten die Grundlage meiner späteren Untersuchungen zur Psychologie des Spiels.

Im April 1933 schrieb mir *Wygotski* im Hinblick auf die begonnenen Untersuchungen: „... ich möchte Dir, sei es auch nur in aller Kürze, einige Überlegungen mitteilen. Zum Spiel: a) Man muß sich neue Experimente einfallen lassen – von der Art, wie ich sie in meiner Vorlesung über die Spielregeln erwähnt habe; sieh Dir das Material und meine Notizen zu den Vorlesungen an, damit wir in Leningrad im großen und ganzen rasch zu beidseitiger Klarheit gelangen.“<sup>2</sup> b) In Deiner Vor-

<sup>1</sup> Das Stenogramm dieser Vorlesung *Wygotskis* wurde in der Zeitschrift „Woprossy psichologii“ (6/1966) veröffentlicht. (Wir bringen die Übersetzung davon zusätzlich zu den Vorlesungsskripten im Anhang – die dt. Red.)

<sup>2</sup> Die Notizen zu dieser Vorlesung hatte *Wygotski* mir überlassen. Den Teil davon, der dem Spiel gilt, veröffentliche ich am Ende dieses Buches.

lesung<sup>3</sup> habe ich mir die Stelle über *Groos* besonders aufmerksam angesehen. Für seinen Naturalismus verdient er Prügel – das ist eine ausgesprochen naturalistische Theorie –, aber auf neuem Wege finden wir seine Gedanken erneuert und bereichert – die Vorstellung von der Bedeutung des Spiels in der Entwicklung, von dem, wodurch es der Zukunft zugewandt ist, was aus ihm emporwächst, von den Regeln als einer Schule des Willens (wie beim Schüler die Arbeit), von der eingebildeten Situation als einem Weg zur Abstraktion. Die Einheit von eingebildeter Situation und Regel ist wiederum ein *Spinoza*-Problem.<sup>4</sup> Augenscheinlich sind die Stufen des Denkens gleichzeitig Stufen des Willens (betrachtet man das Bewußtsein unter dem Systemaspekt, so ist das einleuchtend). c) Daß die Phantasie im Spiel entsteht, ist bei Dir absolut richtig und überzeugend dargestellt. Diese Tatsache ist sehr wichtig – vorher gibt es keine Phantasie. Kommen noch Regel plus Nachahmung hinzu (die meiner Meinung nach ebenso wichtig und ebenso eng mit der eingebildeten Situation verknüpft sind), so erhalten wir die Hauptmomente des Spiels. Gelingt es uns, sie in den Griff zu bekommen, dann haben wir eine neue Lehre vom Spiel geschaffen.“

Die ersten Arbeiten in dieser Richtung, die noch zu Lebzeiten *Wygotskis* in Angriff genommen wurden, führte O. N. *Warschawskaja* durch. Sie untersuchte experimentell die Beziehungen zwischen Wort, Gegenstand und Handlung in der Spiel-tätigkeit des Kindes und in seiner Tätigkeit, die noch nicht Spiel ist. E. A. *Gerschenson* untersuchte die Beziehungen zwischen der eingebildeten Situation und der Spielregel.

Leider ist ein großer Teil der gewonnenen Untersuchungsergebnisse zur Zeit der Blockade Leningrads verlorengegangen, was erhalten blieb, habe ich in den entsprechenden Kapiteln dieses Buches verarbeitet.

Nach dem Tode *Wygotskis* (1934) schloß ich mich in der Forschungsarbeit einer Gruppe seiner Mitarbeiter und Schüler an, die unter der Leitung von A. N. *Leontjew* in Charkow arbei-

<sup>3</sup> Gemeint ist eine Vorlesung, die ich vor Studenten gehalten hatte.

<sup>4</sup> Hier meint *Wygotski* das Problem Einheit von Wille und Denkvermögen, das ihn beschäftigt hat.

teten.<sup>5</sup> Anfang des Jahres 1936 referierte ich in dieser Gruppe am Lehrstuhl für Psychologie des Charkower Pädagogischen Instituts die experimentellen Ergebnisse und die theoretischen Auffassungen zum Spiel, zu denen eine Leningrader Psychologengruppe unter meiner Gesamtleitung gelangt war. Von den zu dieser Gruppe gehörenden Psychologen möchte ich vor allem O. N. *Warschawskaja*, E. A. *Gerschenson*, T. E. *Konnikowa* und F. I. *Fradkina* nennen.

Im April 1936 schrieb mir *Leontjew*: „... die nach Ihrem Vortrag unbeantwortet gebliebenen Fragen sind noch lebendig, haften in unserer Erinnerung, und ich möchte sie Ihnen, wenn auch ziemlich spät, als Aufgabe stellen – für die Zukunft.

Sie sagten: Bedingung dafür, daß sich ein Spiel entwickelt, ist die Entstehung eines unrealisierbaren Wunsches. Stimmt denn das? Mir scheint, es geht nicht darum. Unrealisierbare Wünsche existieren auch davor, vielleicht von der ersten Stunde des Lebens an. Es geht darum, daß mit den Erfolgen in der sprachlichen Entwicklung die Ebene der ‚ideellen Tätigkeit‘ (= das Bewußtsein) entsteht. Das aber bedeutet, zu der vorigen Alternative: wird realisiert – wird nicht realisiert, kommt eine dritte Möglichkeit hinzu, und zwar, der Wunsch kann auf ideeller Ebene realisiert werden. Anfangs bedarf diese Ebene der Unterstützung durch den Gegenstand, durch die Handlung (die reale), durch die Situation. Das eben verleiht der Tätigkeit einen besonderen Charakter, die sich wenig später von der Situation loszulösen vermag und eine neue Form annimmt, die Form der autistischen Träumerei (Nikolenka in *Tolstois* ‚Kindheit‘).

Zum zweiten: Die Hauptsache ist also im Spiel die ‚eingebildete Situation‘. Das bedeutet, man muß die innere Beziehung zwischen eingebildeter Situation und der Aneignung sozialer Beziehungen untersuchen. Vielleicht gelingt es, eine Hypothese zu entwickeln und nachzuweisen, daß die sozialen Beziehungen selbst die geistige Ebene aufbauen und, nachdem sie entstanden ist, durch sie hindurch in die Tätigkeit eindringen?

<sup>5</sup> Zu dieser Gruppe gehörten u. a. W. I. *Asmin*, L. I. *Boshowitsch*, P. J. *Galperin*, A. W. *Saporosbez*, P. I. *Sintschenko* und G. D. *Lukow*.



Und zum letzten: Es ist natürlich unmöglich, die Frage nach den Triebkräften, die das Spiel ins Leben rufen, zu beantworten, ohne seine Vorgeschichte begriffen zu haben. Und hier wird, wenn man dem ersten zustimmt, klar: Die Vorgeschichte ist das ‚Spiel‘ vor Abschluß des dritten Lebensjahres. Es realisiert ebenfalls einen Wunsch, aber wie jedes ‚Nichtspiel‘ nur in der Alternative ‚plus-minus‘; das heißt, beim dreijährigen Kind entsteht eine neue Form der Realisation dieser Wünsche eigens im Spiel, das heißt im Spiel des Menschen (in einem Spiel, das nur möglich ist unter den Bedingungen der menschlichen Psyche = Bewußtsein). Darum geht es vor allen Dingen.

Das wäre wohl das Wesentliche von dem, was sich nach Ihrem ‚Spiel‘ in meinem Kopf festgesetzt hat und das Filter Zeit als Fragenkette zurückließ.“

Die Vorstellung *Leontjews*, man müsse erstens die inneren Zusammenhänge zwischen der Aneignung sozialer Beziehungen und der eingebildeten Situation erforschen und sich zweitens Klarheit über die Vorgeschichte des Spiels verschaffen, um sein Wesen erkennen zu können, hatte einen entscheidenden Einfluß auf die weiteren Untersuchungen.

Von dieser Zeit an, das heißt seit 1936, bestanden sehr enge geistige Verbindungen zwischen meiner wissenschaftlichen Arbeit und der Arbeit *Leontjews* und seiner Mitarbeiter. Seit 1938 waren wir dann auch organisatorisch verbunden. *Leontjew* leitete den Lehrstuhl Psychologie des Leningrader Pädagogischen Instituts N. K. Krupskaja, und wir arbeiteten hier zusammen. In dieser relativ kurzen Zeit (1937–1941) hat G. D. *Lukow* in Charkow eine sehr wichtige experimentelle Untersuchung „Wie dem Kind im Spielprozeß die Sprache bewußt wird“ (1937) durchgeführt, und in Leningrad führte F. I. *Fradkina* eine Untersuchung unter dem Titel „Psychologie des Spiels im Kleinkindalter. Genetische Wurzeln des Rollenspiels“ (1946) durch. Das sind die Vorkriegsuntersuchungen in der neuen Richtung. Die erste Publikation über alle diese Untersuchungen war der Artikel „Psychologische Grundlagen des Spiels im Vorschulalter“ von A. N. *Leontjew* (1944, vgl. auch 1975, S. 308–324, d. Übers.), in dem er kurz unsere Auf-

fassungen zum Problem darlegte und über die bis dahin ermittelten Fakten berichtete.

Durch den Großen Vaterländischen Krieg wurden unsere Untersuchungen unterbrochen. Nach dem Kriege begann man erneut mit Untersuchungen zu Problemen des Kinderspiels in Moskau, vor allem am Institut für Psychologie.

Unter Leitung von A. N. *Leontjew* und A. W. *Saporosbez* führten L. S. *Slawina* (1948), S. W. *Manuilenko* (1948), J. S. *Newerowitsch* (1948), A. W. *Tscherkow* (1949) und S. M. *Boguslawskaja* (1955) eine Reihe von experimentellen Untersuchungen durch, die uns in unseren Ansichten über das Spiel weiter voranbrachten. Meine Beteiligung an der Arbeit beschränkte sich bis 1953 auf Vorträge und Publikationen (1948, 1949). Erst dann war es mir möglich, mich wieder der experimentellen und theoretischen Arbeit an diesem Problem zuzuwenden. Schwerpunkte waren für mich hierbei: 1. die Geschichte des Kinderspiels, 2. der soziale Inhalt des Spiels als der führenden Tätigkeit des Kindes im Vorschulalter, 3. das Problem Symbolismus und die Wechselbeziehung zwischen Gegenstand, Wort und Handlung im Spiel, 4. allgemeintheoretische Fragen und die kritische Auseinandersetzung mit den vorliegenden Theorien des Spiels.

Mit diesem kurzen Abriss des Verlaufs unserer Untersuchungen zur Psychologie des Kinderspiels will ich zeigen, daß an diesem Problem und der Entwicklung einer neuen Theorie des Kinderspiels ein großes Forscherkollektiv gearbeitet hat. Ich habe mich nur in den ersten und in den letzten Etappen dieser Arbeit unmittelbar daran beteiligt.

Natürlich war die Arbeit an der Theorie des Kinderspiels, angefangen von den Arbeiten *Wygotskis* bis zum heutigen Tag, organisch verbunden mit den Untersuchungen zu allgemeinen Problemen der Psychologie und mit der Theorie der psychischen Entwicklung des Kindes insgesamt. Die theoretischen und experimentellen Untersuchungen vor allen Dingen von A. N. *Leontjew*, A. W. *Saporosbez* und P. J. *Galperin* wurden zu einem organischen Teil der Untersuchungen zur Psychologie des Spiels.

Jeder Fortschritt in der allgemeinen Theorie war für uns ein

Anlaß, unsere Auffassungen vom Spiel zu überprüfen, neue Fakten zu ermitteln, neue Hypothesen zu entwickeln.

Eine sehr wichtige Besonderheit der Untersuchungen zur Psychologie des kindlichen Spiels, die von den Nachfolgern *Wygot-skis* durchgeführt wurden, war folgende: Es lag ihnen kein einheitliches Wollen, keine einheitliche Vorgehensweise zugrunde, und es bestand kein einheitliches organisatorisches Zentrum. Deshalb mangelte es an einer logischen Kontinuität der Untersuchungen, die Schritt für Schritt zur Beseitigung der „weißen Flecke“ auf dem unerforschten Gebiet des Kinderspiels geführt hätte. Und dennoch war es eine Kollektivarbeit, denn sie ging aus von einheitlichen theoretischen Prinzipien – L. S. *Wygot-ski* hatte sie umrissen –, und jede Arbeit war ein Beitrag zur weiteren Lösung der vorliegenden Probleme. Infolge der erwähnten organisatorischen Zerrissenheit sind freilich nicht alle Fragen in theoretischen und experimentellen Untersuchungen erfaßt worden, und deshalb gibt es noch viele „weiße Flecke“.

Das Neue, das diese Kollektivarbeit zur Psychologie des Spiels beigetragen hat, besteht zusammengefaßt in folgendem: 1. Erarbeitung einer Hypothese über die historische Entstehung des Spiels, wie es für das heutige Vorschulkind typisch ist, und theoretische Beweisführung, daß das Rollenspiel seinem Ursprung nach sozial ist und eben deshalb auch seinem Inhalt nach. 2. Ermittlung der Bedingungen für die Entstehung dieser Form des Spiels in der Ontogenese und Nachweis, daß das Spiel an der Schwelle des Vorschulalters nicht spontan entsteht, sondern sich durch Erziehung entwickelt. 3. Ermittlung der Grundeinheit des Spiels, Enthüllung seiner inneren psychologischen Struktur, Erkundung seiner Entwicklung und seines Zerfalls. 4. Feststellung, daß das Spiel im Vorschulalter besonders sensitiv ist, bezogen auf die menschliche Tätigkeit sowie auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, und daß der Mensch, seine Tätigkeit und die Beziehungen der Erwachsenen zueinander den Hauptinhalt des Spiels bilden. Deshalb stellt es eine Form der Orientierung in den Aufgaben und den Motiven der menschlichen Tätigkeit dar. 5. Feststellung, daß die Spieltechnik, die Übertragung der Bedeutung eines Gegenstan-

des auf einen anderen, die Verkürzung und die Verallgemeinerung der Spielhandlungen eine überaus wichtige Bedingung dafür ist, daß das Kind in den Bereich der sozialen Beziehungen vordringt und sie auf spezifische Weise in seiner Spieltätigkeit modelliert. 6. Aussonderung der realen, die Praxis ihrer kollektiven Handlungen darstellenden Beziehungen zwischen den Kindern im Spiel. 7. Klärung der Funktionen des Spiels in der psychischen Entwicklung des Kindes im Vorschulalter.

Bei dieser Aufzählung hatten wir sowohl die neuen experimentellen Ergebnisse als auch jene theoretischen Verallgemeinerungen und Hypothesen im Auge, die uns bei unserer Untersuchung zur Auswertung vorlagen.

Weil ich mir dessen bewußt war, wie wenig man mit den Untersuchungen zur Psychologie des Kinderspiels erst erreicht hatte, aber auch, weil ich mich in den letzten Jahren mit der Lösung anderer Probleme der Kinderpsychologie befassen mußte, konnte ich mich lange nicht dazu entschließen, dieses Buch zu schreiben. Nur weil mich meine Mitstreiter ständig drängten, insbesondere waren es *Galperin*, *Saporoshez* und *Leontjew*, nahm ich diese Arbeit in Angriff.

Die Logik der Untersuchungen und die Logik der Darlegung ihrer Ergebnisse lassen sich niemals völlig auf einen Nenner bringen. Die Struktur dieses Buches gibt nicht die Geschichte und die Logik unserer Untersuchungen wieder. In seinem Aufbau ist es dem Ablauf unserer Untersuchungen entgegengesetzt. Das Buch beginnt mit Kapiteln, in denen wir unsere Auffassung über die entfaltete Form der Spieltätigkeit des Kindes, ihr soziales Wesen und ihre psychologische Natur darlegen – eine Auffassung, die sich im Laufe der Untersuchungen entwickelt und erst am Ende der Arbeiten gefestigt hat.

Der ganz allgemeinen Darlegung unserer Auffassung vom Spiel als einer spezifischen Form der Tätigkeit des Kindes, deren Gegenstand der Erwachsene – seine Tätigkeit und seine Beziehungen mit anderen Menschen – ist, folgt im dritten Kapitel des Buches eine kritische historische Analyse der Haupttheorien des Spiels. In diesem Überblick soll vor allem die Haltlosigkeit der in den bürgerlichen Theorien vorherr-

schenden naturalistischen Auffassung vom Spiel gezeigt und ihr die gesellschaftlich-historische Vorgehensweise in bezug auf die Entstehung und Entwicklung des Spiels beim Menschen entgegengesetzt werden. Nur auf diese Weise läßt sich das psychologische Wesen des Spiels erfassen. Die kritische Analyse der Theorien des Spiels ist ein organischer Teil unserer Arbeit an der Psychologie des Spiels. Solch ein kritischer historischer Überblick war außerdem deshalb erforderlich, weil es in der sowjetischen Literatur kaum gehaltvollere Gesamtdarstellungen gibt, wie sich die Auffassungen über das Spiel im Laufe der Geschichte entwickelt haben. Und weil das Buch nicht nur für Experten auf dem Gebiet der Psychologie des Spiels bestimmt ist, sondern für einen etwas weiteren Leserkreis, mußten die verschiedenen Theorien ein wenig ausführlicher behandelt werden.

Die ersten drei Kapitel bilden den ersten Teil des Buches (bedingt könnte man ihn als den theoretischen bezeichnen).

Der zweite Teil enthält experimentelles Material. Es zeigt, wie das Spiel im Verlaufe der individuellen Entwicklung des Kindes entsteht (viertes Kapitel), wie sich die strukturellen Hauptbestandteile der Spieltätigkeit entwickeln, welche Wechselbeziehungen es im Entwicklungsverlauf zwischen ihnen gibt (fünftes Kapitel) und welche Bedeutung das Spiel für die psychische Entwicklung hat (sechstes Kapitel). Diese Kapitel enthalten die Ergebnisse experimenteller Untersuchungen, mit denen wir den von dem hervorragenden sowjetischen Psychologen L. S. *Wygotski* vor vierzig Jahren eingeschlagenen Weg weiter verfolgten. Die Untersuchungen wurden so lange durchgeführt, bis wir ausreichend experimentelle Angaben gesammelt hatten, um zu einer endgültigen Auffassung über das Spiel zu gelangen. Das experimentell gewonnene Material bildete die Grundlage unserer theoretischen Auffassungen.

Wir sind weit davon entfernt anzunehmen, es sei uns gelungen, das psychologische Wesen des Spiels vollständig zu entschleiern. Mit diesem Buch möchten wir einen unseren Kräften angemessenen Beitrag zur Arbeit an den Problemen der Psychologie des Spiels leisten, für die das Interesse ständig zunimmt. Dieses Buch ist kein Lehrbuch und kein Unterrichts-

material. Deshalb haben wir uns nicht an eine strenge Darstellungslogik gehalten. Wir haben uns erlaubt, im Verlaufe der Erörterungen einige Hypothesen zu entwickeln, einige Annahmen und sogar nur Vermutungen zu äußern, die zu überprüfen weiteren Untersuchungen vorbehalten bleibt.

*Moskau, Januar 1977*